

durch besonders wertvoll ist, daß hier umfangreicher Grundbesitz des Bundes liegt, schon seit vielen Jahren durch die naturwissenschaftlichen Institute der Universität systematisch erforscht. Zu begrüßen ist daher, daß aufbauend auf diesen geschichtlichen Arbeiten unter Verwendung zahlreicher Einzelarbeiten ein Werk entstand, das in dieser Vollständigkeit bisher von keinem deutschen Naturschutzgebiet vorliegt.

Es würde den Rahmen einer Besprechung sprengen, wollte man auf alle dargestellten Gebiete ausführlich eingehen. Wichtig erscheint vor allem, daß Geschichte und Kulturgeschichte – im Gegensatz zu vielen ähnlichen Monographien den gebührenden Platz erhielten. Die Besiedlung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und mittelalterliche Burgen auf dem Ammerberg (als Synonym für Spitzberg) weisen auf die Bedeutung dieses Bergrückens zwischen Ammer- und Neckartal hin. Wichtig sind auch neuere Untersuchungen über die Baugeschichte der Wurmlinger Kapelle und die Wallfahrtskirche bei Hirschau, sowie die Kirchen in Schwärzloch und im Ammerhof.

Zu den natürlichen Grundlagen führen Arbeiten über die Geologie und das Klima dieses Gebietes.

Ausführlich wird die Pflanzenwelt abgehandelt, wobei ein Abschnitt über die Tübinger Floristik in fünf Jahrhunderten jedem Freund geschichtlicher Betrachtung Neues bietet. Die Kleinpflanzen finden ihre Würdigung in zwei Beiträgen über Algen der Tümpel. Besonders eingehend wurde die Pilzflora dargestellt. Es ist erstaunlich, wie viele Arten von Pilzen auf diesem eng begrenzten Raum aufgefunden werden konnten. Neuartig ist auch die Schilderung der Flechten- und Moosvegetation, die besonders für die Beurteilung der Luftverunreinigung eine wichtige Rolle spielt.

Eine immense Arbeit wurde für die beiden Beiträge: Wald-, Gebüsch-, Saum-, Trocken- und Halbtrockenrasen und Pflanzengesellschaften der Rebhänge geleistet. Die beiden Zusammenfassungen hätte man sich allerdings etwas ausführlicher gewünscht. Besonders wertvoll erscheint die Zusammenstellung der „Flora des Spitzbergs“, die auch alle in der früheren Literatur erwähnten, heute verschwundenen Arten aufführt.

Über 400 Seiten nehmen einzelne Arbeiten über die Tierwelt ein. Nach der Schilderung der Erforschung der Tierwelt folgen Mollusken, Apterygoten, Wanzen, Zikaden, Käfer, Hymenopteren, Schmetterlinge, Spinnen und die übrige „niedere“ Tierwelt, sowie die Wirbeltiere. Erstaunlich ist die Artenfülle bei Tieren und Pflanzen auf diesem Berg, der einen Kreuzungspunkt westlicher, östlicher, nördlicher und südlicher Arten darstellt. Dies nimmt nicht wunder, wenn man bedenkt, welche standörtlichen Unterschiede allein zwischen den trockenen Südhängen und den feuchten Klingen der Nordseite bestehen.

Eine Darstellung der Geschichte der Unterschutzstellung beschließt, zusammen mit sehr ausführlichen Registern der Pflanzen- und Tiernamen sowie der Sachbegriffe dieses vorzüglich ausgestattete Werk, das ohne Einschränkung allen Freunden der heimischen Natur empfohlen werden kann. O. Rühle

Alfred Belge, *Härtsfeld-Wanderungen*. 128 Seiten DIN A 6 mit Kartenskizze, 25 Federzeichnungen und Ortsverzeichnis. Verlag Heimat und Wirtschaft, Aalen 1968, geb. DM 7.40.

Mit eingestreuten Mundartgedichten des Autors und durch reizende Federzeichnungen des Neresheimers E. G. Keckeis aufgelockert, wird in diesem hübschen Büchlein eine Kostbarkeit der Schwäbischen Alb geschildert, die leider viel zu wenig besucht wird. Alfred Belge vermittelt

mit seinem Führer zu Härtsfeld-Wanderungen viel solides erdgeschichtliches, geschichtliches und naturkundliches Wissen. Die Lage des Härtsfeldes, die Bodennutzung und der Versuch einer Deutung des Namens von „hartes Feld“, die nicht ganz unwidersprochen bleiben darf, bilden, zusammen mit einer Übersicht über die Entstehung und Geschichte von Aalen die Einleitung. Wer kennt nicht die „Schättere“, die Aalener Härtsfeldbahn? – So ausführlich wie nötig und in einer speziellen geologischen Wanderung veranschaulicht, wird uns die Erdgeschichte dieses Landstriches, der nach Cr. F. D. Schubart „wie eine redliche Einfalt verkannt“ wird, nahegebracht. Jeder Freund der Vorgeschichte wird den kurzen einführenden Abriss und zwei vor- und frühgeschichtliche Wanderungen, die in Heidenheim und Neresheim ihren Ausgang nehmen, sehr begrüßen. Wanderungen über die Römerstraße von Heidenheim zum Kastell Oberdorf und nach Faimingen schließen sich an. Gut ist die Schilderung der Entstehung einiger Härtsfeldorte. Der Gang ins Mittelalter beginnt sinnvollerweise in Nördlingen. Bedeutende Baudenkmäler des Härtsfeldes, Benediktinerabtei Neresheim, Burg Katzenstein, Jagdschloß Duttenstein, Schloß Taxis und manch andere werden, unter Hinweis auf weiterführende Literatur, gewürdigt. Weitere Wanderungen führen von der Kocherburg zur Kapfenburg, durch's Tal der Ur-Egau, ins Egau-Tal und auf den Spuren der Köhler, Töpfer und Eisenhüttenleute. Rundwanderungen für den Autofahrer beschließen das sehr empfehlenswerte Büchlein.

H. Schönamsgruber

*Lieder und Gesänge nach Dichtungen von Friedrich Hölderlin*. – Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Karl Michael Komma. 1967 bei J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. (Schriften der Hölderlin-Gesellschaft, Band 5.)

Mit großer Sorgfalt zusammengestellt, vermittelt dieses Buch ein gedrängtes Bild der Reaktion der schöpferischen Musiker auf die Dichtung Friedrich Hölderlins, wie es sonst nicht leicht zu gewinnen ist. Die Auswahl wendet sich vorwiegend an den musizierenden Hölderlin-Freund; sie vermeidet größere instrumentale Besetzungen, gibt orchesterbegleitete Gesänge im Klavierauszug wieder und bevorzugt den klavierbegleiteten Sologesang. Mit zweiundzwanzig Liedern und Gesängen, drei Solostücken aus Kantaten und einem aus einem Bühnenwerk ist ein Repertoire gewonnen, das auch dem Berufssänger, der sich mit Hölderlin beschäftigen will, wertvolle Anregungen für seine Programmwahl zu geben vermag.

Die Beispiele umfassen Entstehungszeiten der Kompositionen von 1830 bis zur Gegenwart. Sie enthüllen die merkwürdige, wenn auch nicht unverständliche Tatsache, daß die großen Liederkomponisten der eigenen Zeit Hölderlins kein produktives Verhältnis zu seiner Dichtung hatten. Weder von Schubert noch von Schumann gibt es Lieder auf Texte von ihm. Ein wenig bekannter Musiker, der Schweizer Friedrich Theodor Fröhlich, war wohl der erste, der sich an sie wagte. Von ihm ist das Lied „Rückkehr in die Heimat“ als Eröffnungsstück in die Sammlung aufgenommen. An diesem Lied, so gut es auch ist, wird sofort fühlbar, daß die Mittel der frühromantischen Liedkomposition nicht hinreichen, einen Text von Hölderlin musikalisch überzeugend auszuschnitten. Die Kontur einer romantischen „Melodie“ hat zuviel Eigenleben, eigene Triebkraft, als daß sie der Expressivität, ja man kann sagen, der Musikalität der Sprache Hölderlins gerecht werden könnte. Es bedurfte einer langen, den Rest des Jahrhunderts füllenden Entwicklung, bis das „Melos“ beweglich, biegsam, ge-